

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 310

Sonnabend, 7. November 1942



Post aus der Heimat

Nach schweren Kampftagen sind tapfere U-Boot-Männer in ihrem Stützpunkt eingelaufen. Sofort ist ihnen Post aus der Heimat an Bord gebracht worden, die mit Eifer und Freude gelesen wird. (Foto: Kriegsberichterstatter Schlemmer, A.H., Z.)

Indien: Schüsse auf Jugendliche

Bangkok, 6. November

Die britische Polizei geht jetzt, Nachrichten des Allindischen Rundfunks zufolge, besonders rücksichtslos gegen Indische Jugend vor. In Ahmedabad schoß die Polizei auf jugendliche Kundgeber; ferner wurden sechs junge Mädchen in Hubli wegen Verteilung von Flugblättern zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In Gauripur in der Provinz Bengalen wurde der Bahnhof von Kundgebern zerstört. Als eine daraufhin verhängte Kollektivstrafe von der Polizei eingezogen werden sollte, setzte sich die Bevölkerung zur Wehr, worauf die Polizei in die Menge schoß.

Sendereihe für das Wartheland

Posen, 6. November

Die Sender Posen und Litzmannstadt bringen eine neue Sendereihe „Kulturspiegel des Warthelandes“ in einer Sendefolge, die jeden Sonntag von 11.00 Uhr bis 11.30 Uhr über die Sender Posen und Litzmannstadt geht. Es werden Ausschnitte von allen kulturellen Veranstaltungen des Gaues Wartheland gebracht. Als Auftakt wird eine Hörfolge von Friedrich Freitag „Wartheland — deutsches Land“ am Sonntag, dem 8. November in der Zeit vom 9 bis 10 Uhr gesendet, diesmal abweichend von der sonstigen Sendezeit.

Der Wüstenkrieg ist kein gewöhnlicher Landkrieg

Zur Schlacht in Afrika / Nicht Geländegewinn, sondern Bewegung und Strategie bringt die Entscheidung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. November

Seit über zwei Wochen tobt jetzt in der Wüstensteppe Nordwest-Ägyptens eine Schlacht, wie sie, was den Masseneinsatz modernster Kampfmittel aller Art anlangt, in diesem Ausmaß wahrscheinlich auf außereuropäischem Boden noch niemals geliefert worden ist. Die Achsentruppen, Deutsche und Italiener, kämpfen Schulter an Schulter mit unvergleichlichem Heldenmut, und einzelne Kampfschnitte haben Leistungen erbracht, die man einmal zu den glorreichsten Offenbarungen soldatischer Größe in diesem ganzen Kriege rechnen wird. Die Infanterie wie die motorisierten Verbände, die Artillerie wie die Luftwaffe, kämpfen gegen einen zahlen- und materialmäßig hoch überlegenen Gegner mit jenem erbitterten und heldenhaften Geist, der sich schon in so vielen Schlachten auf afrikanischem Boden bewährt hat.

Die Schlacht vollzieht sich wieder nach den besonderen Gesetzen, die dem Wüstenkrieg durch die Natur des Geländes vorgeschrieben sind. Das Wesen des Wüstenkrieges ist ja nicht das starre Halten einer Stellung, sondern die Bewegung. Dem Gegner schwere Schläge zuzufügen ist im Wüstenkrieg wichtiger, als sich auf einen bestimmten Geländestreifen zu versteifen; denn das Gelände an sich ist ja wertlos, es gibt da keine großen und wichtigen Städte zu verteidigen, keine fruchtbaren Landschaften, keine an Kohle, Erdöl oder anderen Schätzen reiche Gebiete zu behaupten.

Ein Vergleich mit dem „gewöhnlichen“ Landkrieg ist also völlig fehl am Platze. Die Schlacht in der Wüste hat vielmehr weit stärkere Verwandtschaft mit den Schlachten zur See. Das gilt auch für die Größe der Weiträumigkeit des Schlachtfeldes, der gegen-

Ein bestechliches Subjekt Wickham Steed am Pranger

Berlin, 6. November

Vor einigen Tagen tagte in London eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „vereinigten Nationen“. Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß diese seltsame Versammlung lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Ideale kämpfenden Journalisten zu „Beschlüssen“ erhob — für die in der „Union nationaler Journalistenverbände“ zusammengeschlossenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisators jener „Versammlung“, des britischen Journalisten Wickham Steed, von Interesse. Die Ehre des journalistischen Be-

rufsstandes gebietet es dem Präsidium der „Union nationaler Journalistenverbände“, mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Reichsregierung bei der Übernahme des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums in Prag vorgefundenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn Wickham Steed, ehemaligen Hauptschriftleiter der Londoner „Times“ und heutigen Begründer eines sogenannten „Internationalen Journalistenverbandes“, einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschecho-slowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Benesch entlarven.

Veröffentlichung des Auswärtigen Amtes

Das Auswärtige Amt veröffentlicht aus den Akten des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums auf Grund von Originalunterlagen die folgenden Tatsachen:

Vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1936 hat der britische Journalist Henry Wickham Steed, London, Landsdowne House 7, Holland Park W, zuerst in wechselnden Abständen, vom Jahre 1928 an regelmäßig bedeutende Beträge aus den Mitteln des tschecho-slowakischen Staates erhalten. Der erste feststellbare Vorgang dieser Art ist die Akte des ehemaligen Außenministeriums vom 15. 11. 1923, aus der hervorgeht, daß ein Betrag von 8000 Pfund für „Geheimzwecke“ in London ausbezahlt sei. Wie sich später herausstellte, war der Empfänger Henry Wickham Steed. Der seinerzeitige tschecho-slowakische Gesandte in London, Dr. Mastny, wurde angewiesen, die genannte Summe gegen persönliche Quittung an Henry Wickham Steed auszuhändigen. Eine Abrechnung der Zeitschrift „Review of Reviews“ über das Jahr 1924 besagt, daß außerdem für Annoncen während der Monate Februar bis Mai vom Prager Außenministerium 480 Pfund gezahlt wurden.

Am 17. Oktober 1925 erhielt Steed durch Vermittlung der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in London privat einen Betrag von 1000 Pfund, der ihm in einem verschlossenen Brief persönlich überreicht wurde, wie aus der Akte 162/469 III/XXV hervorgeht.

Für eine Scheinmitarbeit an dem tschechischen Propagandabüro „Centropres“ hat dann der tschecho-slowakische Außenminister die Zahlung von regelmäßigen Honoraren an Steed ab 16. 6. 1928 übernommen. Steed erhielt 1928 52.000 tschechische Kronen und für die erste Hälfte

des Jahres 1929 weitere 48.000 tschechische Kronen. Gleichzeitig wurden Steed 100.000 tschechische Kronen aus einem Geheimfonds übermittelt. Die Anweisung wurde von Hajek, einem hohen Beamten des tschechischen Außenministeriums, unterzeichnet. Diese Regelung erfolgte auf Grund eines Schreibens, das der damalige tschecho-slowakische Gesandte in London, Masaryk, am 19. März 1928 an Hajek gerichtet hatte und in dem die Klage einer Madame Rose über Steeds finanzielle Schwierigkeiten mit warmer Befürwortung nach Prag weitergeleitet wird.

Seit Juni 1928 wurden daraufhin Herrn Wickham Steed mit pünktlicher Regelmäßigkeit jährlich 96.000 tschechische Kronen aus Mitteln des tschecho-slowakischen Außenministeriums überwiesen. Diese laufenden Zahlungen lassen sich bis zum Jahre 1936 nachweisen!

Es gibt selten Fälle, in denen sich die persönliche Unanständigkeit und Bestechlichkeit so einwandfrei an Hand von Akten nachweisen läßt, wie der Fall Wickham Steed. Der von internationalen jüdisch-kapitalistischen Bindungen abhängige Journalismus, der sich in London zu einer kläglichen Zusammenkunft versammelt hat, konnte wahrhaft keinen würdigeren Vertreter der Geisteshaltung und des Charakters dieser Art von Journalismus finden, von dem der Venediger Journalistenkongreß in seiner großen Entschließung erklärte: „Für jedes Volk, dem seine nationale Existenz am Herzen liegt, ist es ein Akt geistiger Selbstverteidigung, dieser Art von Journalismus sofort und für alle Zeit jedwedes Vertrauen zu entziehen.“

doch endeten sie mit einem glänzenden Sieg Rommels. Die Briten waren bei der vorigen Offensive sogar ihres Erfolges so sicher, daß der Gegenstoß Rommels für sie völlig unerwartet kam. Die deutsche Führung überraschte durch die schnelle Bewegung großer Truppenverbände aus der Front in die Flanke, aus der Flanke in den Rücken und dann plötzlich doch wieder in die Front des völlig verwirrten Gegners. Der überlegenen Feldherrnkunst Rommels gerade in dieser Art der Kriegführung dürfen wir diesmal genau so vertrauen wie bei den früheren Afrikaschlachten, und die deutschen italienischen Truppen, die er befehligt, sind auch heute dieselben wie damals.



Unsere Afrikakämpfer beweisen bei den gegenwärtigen schweren Kämpfen täglich bestes deutsches Soldatentum. / Unsere Aufnahme zeigt einen MG.-Posten in seinem Sandloch; ausharren, vorstürmen, kämpfen ist das Gebot des Feldgrauen in der Wüste. (FK-Aufn.: Schnitzer, Atlantik)

Wir bemerken am Rande

Wickham Steed — Die Veröffentlichung des Berliner Auswärtigen Amtes, die wir heute auf der ersten Seite dieser Ausgabe bringen, ist in mehr als einer Richtung bemerkenswert. Sie wirft ein grelles Schlaglicht auf die Bestechlichkeit des bekannten britischen Journalisten Wickham Steed und läßt uns einen Blick in einen Sumpf tun, dessen Abgründigkeit längst bekannt war. Zur Bestechung gehören immer zwei, einer, der besticht und der andere, der sich bestechen läßt. Beides gab es auf der Seite der Gegner Deutschlands in Hülle und Fülle. Benesch, der verlassene tschechische Ministerpräsident, Iermer Herr Beck, der ehemalige Außenminister des ehemaligen Polens, gehörte zu dieser Kumpanei. Nicht zuletzt waren der frühere rumänische Außenminister Titulescu, zahlreiche französische Parlamentarier und englische rühmsüchtige Abgeordnete jederzeit bereit, aus öffentlichen oder privaten Mitteln hohe Summen zu zahlen, wenn lobende Artikel über sie oder ihre Politik in französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen erschienen. Es gab sogar eine Art Konzern, in dem Londoner und Pariser Journalisten Artikel untereinander vertrieben und auch die Verteilung der Bestechungsgelder vornahm, wenn man sich zu mehreren um die Erfüllung eines besonders hochbezahlten Wunsches eines Außenministers der „kleinen Nationen“ bemüht hatte. Auf diese Weise hat jener Klüngel nicht wenig zur Vorbereitung dieses Krieges beigetragen. So wird Wickham Steed vor der Weltöffentlichkeit angeprangert nicht als einzelner, sondern als Typ jenes Klüngels korrupter Piraten der öffentlichen Meinung, von deren Machenschaften die Welt zu befreien mit einer der besonderen Ziele dieses Krieges ist.

Priestern wurden ermordet und verbannt und das ganze geistliche und geistige Leben des russischen Volkes in eine Wüste verwandelt. Die Schule wurde den kommunistischen Agitatoren in die Hand gegeben, die aus ihnen Brutstätten für den bolschewistischen Menschen machten. Jegliche Moral wurde abgeschafft; künftighin war alles erlaubt, was dem niedrigen tierischen Instinkt diene. Die Seele wurde verboten, der Geist ertötet, auf dem Gebiet der Ehe und der Liebe krasser Materialismus gepredigt. Die Folge war, daß sozusagen am laufenden Band „Staatskinder“ in die Welt gesetzt wurden, um die sich die Eltern nicht kümmern; dreieinhalb Millionen dieser verwahrlosten und elternlosen Jugendlichen schwärmen durchs Land, als eine Plage für den Staat selber: mit Mord und Einkerkerung ging man gegen sie vor. Dem Bauern wurde sein Stück Grund und Boden genommen, und er wurde zwangsläufig zum Landproletariat herabgedrückt.

Die Fünfjahrespläne, die Kolchosen und Sowchosen, die Mammutfabriken und „Kombinate“, sie alle sollten die Industrialisierung herbeiführen — sie verwandelten das Land in einen „Roboter-Staat“. Unerstehliche Werte gingen dabei verloren, und das Ganze drohte zusammenzubrechen; da griff Stalin ein, und durch einen grenzenlosen Blutterror wurde ein „Musterstaat des Bolschewismus“ geschaffen. In der Partei, der Beamenschaft, dem Heer, in jeder einzelnen Zelle menschlichen Zusammenlebens herrschte nichts als Furcht und Schrecken, Angeberei und Denunziation, Streit und Kampf — jeder war der Gegner des anderen. Die GPU, und ihre meist jüdischen Kommissare wurden ein Staat im Staate. Die soziale Not stieg unermesslich, die Arbeiter drohten völlig zu versagen — aber hinter jedem von ihnen stand ein Angeber oder ein GPU-Mann. Arbeiten, arbeiten und wieder arbeiten, roboten und schufteten — das war und blieb die Parole. Denn die bolschewistische Kriegsmaschine lief auf hohen Touren, und wenn Tausende, Hunderttausende, Millionen Hungers starben — an ihre Stellen traten neue Millionen. Von einem 180-Millionen-Volk wurden die lawinenartig wachsenden Sowjet-Rüstungen buchstäblich ernährt und erlitten.

Am 25. Jahrestag der Sowjetherrschaft in Rußland steht das unmenschliche bolschewistische System in seinem Schicksalskampf. Die verflochtenen 16 Monate haben während gezeigt, wie bedrohlich und riesenhaft die Gefahr war, die hier auf Europa und damit zwangsläufig auf die Welt gelauert hat. Das muß um so stärker unterstrichen werden, da heute die Verbündeten des Bolschewismus aus den ebenfalls jüdisch beherrschten Plutokratien ihren Gesinnungsgenossen nach Moskau auch noch Glückwünsche senden...

Kampf um Hammerkott

Roman von Ernst Grau

„Ja“, gab sie freudig zurück und es überfiel sie überströmend wie eine heiße Welle, als sie sah, wie gut der Mann an ihrer Seite in ihren Gedanken zu lesen wußte. „Aber ich weiß nicht... geht es überhaupt?“ „Gewiß. Wenn Sie sich mir anvertrauen wollen. Die Verantwortung übernehme ich schon. Es ist so wenig alltäglich, daß eine Frau einen solchen Wunsch äußert... Sie konnten mir keine größere Freude machen.“

„Und Sie werden keine Unannehmlichkeiten dadurch haben? Es ist doch offiziell verboten?“ „Sie denken an Terbrüggen?“ Er lachte herzlich auf. „Keine Sorge. Wir sind die besten Feinde unter der Sonne. Warum...? Ja, das könnte ich Ihnen nicht einmal so genau sagen. Reine Gefühlssache. Beruht wohl auch auf Gegenseitigkeit. Als Fachmann ist er vielleicht nicht zu übertreffen, das gestehe ich ihm gern ehrlich zu. Aber als Mensch halte ich ihn für einen nicht so ganz einwandfreien und eigennütigen Charakter. Ihn und seinen Freund Meinders dazu.“

„Die beiden sind befreundet miteinander? Ich hätte eher das Gegenteil angenommen.“ Hellingrath hob die Schultern. Er wußte jetzt, daß Hammerkotts Tochter diese Frage gestellt hatte.

„Freund ist vielleicht nicht ganz das richtige Wort für dieses Verhältnis. Ich kann

Eine japanische Warnung an London

Tokio empört über die britische Behandlung deutscher Kriegsgefangener.

Tokio, 6. November

Die japanische Regierung, die von der deutschen Regierung über die menschenunwürdige Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen durch die britischen Behörden ausgesetzt waren, in Kenntnis gesetzt worden ist, gab am Freitagabend durch den Außenminister eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die japanische Regierung hat bisher unter Beachtung der Regeln der Menschlichkeit die Richtlinien beachtet, die im Völkerrecht die Kriegführung beherrschen. Sie hat ihr möglichstes in bezug auf die in ihrer Hand befindlichen zahlreichen britischen Kriegsgefangenen getan. Die japanische Regierung lenkt die Auf-

merksamkeit der britischen Behörden darauf hin, daß in dem Fall, daß die britische Regierung ihre Haltung in dieser Beziehung nicht ändert, die japanische Regierung genötigt wäre, in Übereinstimmung mit den Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung neue Schritte zu erwägen, um von seiten der britischen Regierung ein verändertes Verhalten durchzusetzen. Die japanische Regierung würde, wenn die englische Regierung ihre Haltung nicht ändert, die bisher den britischen Kriegsgefangenen gewährte Behandlung einer Revision unterziehen, wie es das Freundschaftsverhältnis zu den verbündeten Nationen erfordert, die sich in der Kriegführung zu einer einheitlichen Haltung verpflichtet haben.

Angriff am oberen Terek und bei Tuapse

In einem Kampfabschnitt 35 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt von Tuapse wurden in schweren, von der Luftwaffe wirksam unterstützten Angriffskämpfen zahlreiche feindliche Kampfanlagen genommen und Gegenangriffe abgewiesen. Im Raum des oberen Terek sind deutsche und rumänische Truppen im Zusammenwirken mit Nahkampffliegerkräften gegen verbliebenen Widerstand des Feindes weiter im Angriff. Allein in diesem Abschnitt wurden gestern 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Die Kampftätigkeit in Stalingrad beschränkte sich am 5. November auf rege beiderseitige Stoßtrupptätigkeit und Abwehr einzelner Vorstöße des Feindes. Die Bahnen ostwärts der Wolga wurden den ganzen Tag von Kampffliegern angegriffen.

An der Don-Front setzten ungarische Stoßtrupps über den Fluß und vernichteten auf dem Ostufer mehrere feindliche Stützpunkte und 34 Erdunker. Mehrere Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet. Die Luftwaffe griff feindliche Stellungen und Fahrzeugkolonnen südlich Ostaschkow an. Der Bahnhof Ostaschkow wurde bei Tag und Nacht bombardiert.

Südostwärts des Ilimensees wurden bei einem örtlichen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand 37 Kampfstände gestört und neun Geschütze und 68 Maschinengewehre und Granatwerfer als Beute eingebracht. Auf dem Ladogasee versenkten die Luftwaffe einen Dampfschlepper und zwei Frachtkähne. Ein Kanonenboot, ein Flakschiff und sechs Versorgungsfahrzeuge wurden beschädigt. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten die Bombardierung von Murmansk und der Murmanbahn mit guter Wirkung fort. In den Gewässern des Nordmeeres wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. durch Bombentreffer versenkt, ein zweites größeres Frachtschiff schwer beschädigt.

Deutsche und italienische Verbände haben gestern in heftigen Kämpfen die Panzerformation des Feindes im Gebiet von Fuka und Marsa Matruk angegriffen. Gegen Abend war die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit gegen den anhaltenden Druck des Feindes im Gange. Kampfflugzeuge führten Tagesangriffe gegen verschiedene Orte in Südostengland durch.

Eine Richtigstellung Roms

Rom, 6. November

Ämtlich wird eine Ergänzung zum letzten italienischen Wehrmachtbericht ausgegeben, in der es u. a. heißt: In der vom Hauptquartier der alliierten Streitkräfte im Mittleren Osten ausgegebenen Sondermeldung sind zahlreiche Übertreibungen und Fälschungen enthalten. Nur die darin enthaltene Angabe über die Zahl der Gefangenen, die seit Beginn der Schlacht auf 9000 geschätzt wird, kann als ungefähr richtig betrachtet werden. Es handelt sich bei einem Kampf, der größtenteils durch Panzer ausgefochten wird und durch das rasche Hin- und Herfluten der Operationen gekennzeichnet ist, um einen unvermeidlichen Anteil an Gefangenen, die Infanterie-Divisionen angehören. Es kann hinzugefügt werden, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gefangenen erst ge-

macht wurde, nachdem sie verwundet waren. Die übrigen Angaben über die Vernichtung von 266 Panzern, die Vernichtung bzw. Außerkampfssetzung von 600 Flugzeugen, die Versenkung von 100 000 Tonnen Schiffsraum sind dagegen völlig willkürlich und weit von den Tatsachen entfernt, die unendlich viel bescheidener sind.

Die Truppen der Achsenmächte kämpften und kämpfen prachtvoll, alles übrige, d. h. das unvermeidliche Hin- und Herfluten der Operationen, gehört zum Charakter des Wüstenkrieges, der dem italienischen Volk wohlbekannt ist. Das italienische Volk folgt mit tiefer Anteilnahme, aber mit gelassener Ruhe dem Gang der Ereignisse in Nordafrika und weiß inmitten der grotesken Entstellungen und Übertreibungen der Feindagitiation die Wahrheit zu erkennen.

Jetzt 38 Republikaner im USA.-Senat

Kandidatur Roosevelts 1944 fraglich? Amerikanische Blätterstimmen

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 7. November

Die endgültigen Ergebnisse der USA.-Wahlen sind immer noch nicht bekannt. Es steht aber jetzt schon fest, daß die Republikaner im Repräsentantenhaus mindestens 43 Sitze erwarben und nun dort insgesamt 206 Mandate gegenüber den 218 demokratischen Mandaten halten. Im Senat haben die Republikaner neun Sitze erobert, so daß sie jetzt insgesamt 38 Mandate und die Demokraten 56 haben, während ein Sitz den sogenannten Progressiven gehört und ein anderer noch unbesetzt ist. Gestern nahm der Kongreß zum ersten Male nach den Wahlen wieder seine Arbeit auf; die erste Vollsession wird Anfang Januar stattfinden.

Obwohl die Demokraten nach wie vor die Mehrheit besitzen, so dürften die Wahlen, wie United Press aus Washington berichtet, doch die sogenannte New-Deal-Politik beeinflussen, insbesondere, weil auch die konservativen Demokraten im Süden in großem Ausmaß ihre Stimmen der Opposition gegeben haben. Obwohl das Wahlergebnis die Kriegspolitik kaum berühren dürfte, so glaube man, wie die Meldung fortführt, dennoch, daß sie sich auf den außenpolitischen Kurs Washingtons nach dem Kriege auswirken könnte; wenn die gegenwärtige Wählerstimmung anhält, so wäre es möglich, daß die Republikaner die Präsidentenwahl 1942 gewinnen würden.

Es ist sicherlich zu früh, aus dem Wahlergebnis Rückschlüsse auf eine fernliegende Zukunft ziehen zu wollen. Immerhin ist es außerordentlich interessant, daß man, wie die Meldung der amerikanischen Agentur zeigt, in Washington unter der Voraussetzung der Fortdauer der gegenwärtigen Wählerstimmung es doch für möglich hält, daß eine erneute Kandidatur Roosevelts 1944 in Frage gestellt sein könnte. Dies allerdings deckt sich nicht mit der von der amerikanischen Agitation verbreiteten Behauptung, daß die Persönlichkeit Roosevelts, insbesondere nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, derartig vorbe-

Kampf auf Madagaskar eingestellt

Vichy, 6. November

Nach einer amtlichen Mitteilung sind nach zwei Monaten härtesten Widerstandes auf der Insel Madagaskar die Kämpfe eingestellt worden. Der französische Rundfunksender auf Madagaskar sendet nicht mehr. Staatschef Marschall Pétain hat an den Generalgouverneur Annet eine Botschaft gerichtet, in der er den Heldenmut der Truppen auf Madagaskar würdigt. Gleichzeitig hat der Ministerrat in seiner Freitagsitzung beschlossen, Generalgouverneur Annet und General Guilleme, den Kommandierenden der französischen Truppen auf Madagaskar, im „Journal Officiel“ namens der Nation rühmend zu erwähnen. Die Erwählung schließt die Verleihung des Kriegskreuzes mit der Palme ein.

KZ.-Lager im Libanon

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 7. November

Im Libanon wurden Konzentrationslager für die Landwirte errichtet, die der Regierung nicht die von der Versorgungscommission festgesetzten Bodenerzeugnisse ausliefern. Durch die Sabotage der Bauern soll die Verpflegung der de gaullistischen Truppen sehr gefährdet sein.

Blick in den Osten

In den Straßenbahnverkehr der Städte Krakau, Warschau und Lemberg sind neuerdings Güterwagen eingesetzt worden. Damit erhöht der städtische Kraftwagentransport eine erhebliche Entlastung, vor allem in der Kohle- und Kartoffelversorgung der Bevölkerung.

Der Distrikt Radom verfügt über eine Harzverwertungsanlage, die als die größte in ganz Europa anzusprechen ist. Der Anfall an Rohharz war in diesem Jahr so beträchtlich, daß das Harzwerk mit der Auswertung des Rohstoffes über das ganze Jahr beschäftigt sein wird.

Rauschen im Blätterwald

Stockholm, 6. November

Soweit ein Überblick über die Stellungnahmen der amerikanischen Blätter bisher möglich ist, wird in ihnen übereinstimmend festgestellt, daß zwar nicht die Kriegspolitik, wohl aber die Stellung der demokratischen Partei, der Roosevelt entstammt, einen schweren Schlag erlitten hat. Roosevelt habe zwar keine Katastrophe erlitten, wie seinerzeit Wilson, aber die Wahlen seien doch ein warnendes Zeichen für den Präsidenten und seine Partei. Diese Warnung werde verstärkt durch die Tatsache, daß auf der einen Seite mehrere Abgeordnete und Senatoren, wie beispielsweise Senator Norris in Nebraska, nicht wiedergewählt wurden, deren Kandidatur ausdrücklich die Unterstützung des Präsidenten hatte, während auf der anderen Seite persönliche Gegner Roosevelts wie Hamilton Fish im Staate New York und Senator Brooks im Staate Illinois in den Kongreß zurückkehrten.

Der Wahlausgang bringt nach republikanischen Zeitungsurteilen vor allem die Unzufriedenheit weiterer Kreise der Bevölkerung mit der bürokratischen Handhabung der Verwaltung zum Ausdruck und stellt eine Kritik der Öffentlichkeit an Roosevelts innerpolitischen Führung dar.

Auf Grund eines Führerlasses hat Reichsminister Speer in den besetzten und den dem Deutschen Reich angegliederten Gebieten Bevollmächtigte für die Bauwirtschaft ernannt.

Die Polizeiverwaltung von Groß-Schanghai gab bekannt, daß die Ausweise aller in ihrem Amtsbezirk ansässigen Juden mit dem Buchstaben „J“ in blauer Schrift gekennzeichnet werden müssen.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Drucker: Litmannstädter Verlagsgesellschaft, Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Ihre Worte verwehten in dem aufbrausenden Lärm der Motoren.

Noch einmal winkte sie ihm zu. Dann wurde die Kabinettür geschlossen, der Flugpolizist gab das Zeichen zum Abflug und die Maschine sauste mit blitzenden Propellern über das weite Feld dahin.

Walter Hammerkott sah ihr noch eine Weile nach und ging dann nachdenklich zu seinem Wagen.

Seltam, dachte er dabei, in den Frauen kennt sich unsereiner nie aus, selbst wenn es sich dabei um die eigene Tochter handelt, die einem sozusagen unter den Fingern groß geworden ist, und die man zu kennen glaubt wie sich selbst. Neulich noch bis zum letzten Augenblick diese abgründige Abneigung gegen Thora, eine Abneigung, gegen die nichts aufkam, an der Thora selbst scheitern zu müssen glaubte, und heute... acht Tage später, ist sie wie ausgewechselt. Eine einzige Woche auf Hammerkott hat genügt, ihr verständlich zu machen, daß auch ich noch ein wenig Anspruch darauf habe, mir ein neues Glück aufzubauen.

Aber richtiger muß es wohl heißen: acht Tage Hellingrath, lächelte er still in sich hinein. Geschwärmt hatte sie ja genug von ihm. Walter Hammerkott dachte an den Morgen, an dem er das letzte Mal auf der Zeche war und sah den blonden Riesen mit den gutmütigen blauen Augen vor sich stehen, der wegen eines gerissenen Förderseils mit ihm gesprochen hatte. Ein aufrechter, gerader Kerl, nichts dagegen zu sagen. Und Renate? (Fortsetzung folgt)

Nach dem Vorbild alter deutscher Schreibkünstler

Das Lebenswerk von Gustav Martz aus Litzmannstadt / Ein Schönschreiber in Kurzschrift / Von Adolf Kargel



Dem Litzmannstädter Deutschtum wird oft der Vorwurf gemacht, es anerkenne nur materielle Werte und besitze keinen Sinn für Dinge, die jenseits von Wolle und Baumwolle liegen. Daß dem keineswegs so ist, weiß jeder, der sich näher mit den kulturellen Leistungen der deutschen Menschen dieses Raumes beschäftigt hat. Aus ihren Reihen sind nicht unbedeutende Gelehrte und Forscher hervorgegangen, unsere Dichter hatten auch dem Deutschtum etwas zu sagen, unsere bildenden Künstler ernteten selbst zu russischer und polnischer Zeit im Reich Anerkennung und Ruhm, und auch auf dem Gebiet der Musik brachten wir es zu nennenswerten Leistungen.

Selbst auf einem so entlegenen Gebiet wie dem der Schreibkunst hat sich ein noch unter uns wirkender Volksgenosse hervorgetan. Am 31. Mai d. J. berichteten wir über die Schaffung einer handgeschriebenen Chronik der heutigen General-von-Briesen-Schule durch den Oberlehrer dieser Lehranstalt, des früheren Lodscher Deutschen Gymnasiums, Gustav Martz. Als Schreibkünstler hat Gustav Martz es zu Leistungen gebracht, die es wohl verdienen, daß man sich einmal näher mit ihnen befaßt. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe, die Arbeiten, die an die kunstvoll geschriebenen „illuminierten“ Bücher der fleißigen Schreibkünstler des deutschen Mittelalters erinnern, einmal der Litzmannstädter deutschen Öffentlichkeit im Original vollständig zu zeigen.

Gustav Martz ist in unserer Nachbarstadt Osorkow am 18. Januar 1887 geboren.

Gabelsbergers „Redezeichenkunst“, die herrlichen alten deutschen Handschriftensammlungen

ADOLF KARGEL
EDUARD KNEIFEL

Deutschtum im Aufbruch

Vom Volkstumskampf der Deutschen im östlichen Wartheland



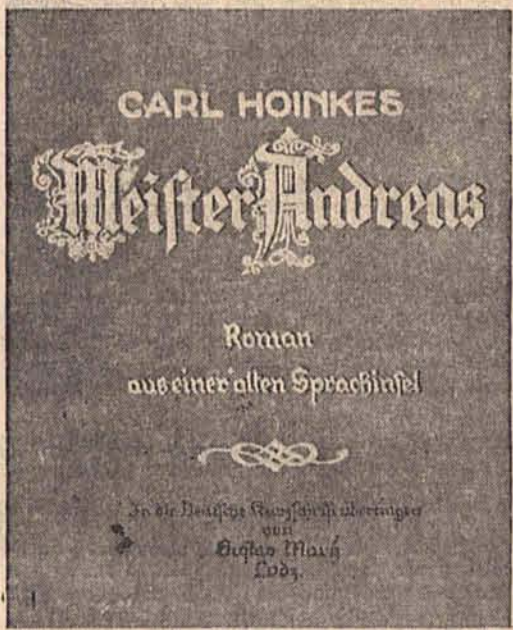
In die Reihe der Bücher des Verlags
Eduard Kneifel
Litzmannstadt
1942

gen und Chroniken in Kassel, Fulda, Erfurt und Krakau sowie die eigenartigen, farbenprächtigen russischen Handschriften veranlaßten Martz zum eingehenden Studium der Schrift und ihrer Entwicklung zur modernen Stenografie. Dabei kam er zu folgendem Ergebnis:

Wer wissen will, was wirklich deutsche Schrift ist, der muß zurückgehen bis auf die Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern. Ihre schöne, charaktervolle Handschrift, voll Gemüt und Anmut, stellt die letzten Ausläufer der echt deutschen Handschrift dar, die im 17. Jahrhundert ihre Blüte erlebte. Die Stenografie ist deshalb in so geringem Maß Ge-

meint des Volkes geworden, weil so viele Menschen infolge ihres durch den heutigen Schreibunterricht nur mangelhaft ausgebildeten Schreibzuges, trotz Beherrschung des Stenografiesystems, eigentlich nie ordentlich stenografieren gelernt haben. Wenn wir deutsche Kultur aufbauen wollen, dürfen wir nicht länger außer acht lassen, daß die Schrift eines Volkes ein Gradmesser seiner inneren Werte ist, daß sie ein Kulturgut von höchster Bedeutung darstellt. Wir müssen zur Erkenntnis gelangen, daß die Vernachlässigung der Handschrift die Charakterbildung schädigt.

Die erste größere Arbeit war eine Adresse an den Zaren Nikolaus II. anlässlich des dreihundertjährigen Jubiläums des russischen Herrscherhauses im Jahre 1913 in kirchenslawischer Schrift. 1917 schrieb Martz in Kunstschrift eine Geschichte der deutschen Siedlungen in Mittelpolen nebst einer Chronik des Lodscher Deutschen Gymnasiums, die er dem



wischer Schrift. 1917 schrieb Martz in Kunstschrift eine Geschichte der deutschen Siedlungen in Mittelpolen nebst einer Chronik des Lodscher Deutschen Gymnasiums, die er dem

Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem 70. Geburtstag schenkte.

Vor dem Ersten Weltkrieg war es im Reich nur wenig bekannt, daß nahe an Deutschlands östlicher Grenze zahlreiche deutsche Siedlungen bestanden. Erst der Weltkrieg führte zu ihrer „Entdeckung“, nachdem das Muttervolk sich durch mehr als hundert Jahre um seine Söhne und Töchter in der Fremde so gut wie gar nicht gekümmert hatte. Auf Anregung des Seniors der deutschen Stenografen im ehemaligen Polen, Paul Wolf in Kattowitz, entschloß sich Gustav Martz, seinen Teil dazu beizutragen, damit das Verständnis für die Wesensart unserer ostdeutschen Menschen bei den Volksgenossen im Reich wachse. Er übertrug daher einen großen Teil unserer Heimatbücher in die deutsche Stenografie. Sie wurden auf der stenografischen Handschriftenausstellung in Hamburg sowie auf der Ausstellung des NS-Lehrerbundes in Köln und Bayreuth gezeigt. Zahlreiche Zuschriften an den Verfasser aus dem Reich bewiesen, daß es diesem durch seine Arbeiten gelungen war, das Interesse bestimmter reichsdeutscher Kreise auf unsere Volksgruppe zu lenken. Damit war der Zweck der Arbeiten erreicht. Sie sollten davon Zeugnis ablegen, daß man auch hier redlich darum bemüht war, das Deutschtum zu pflegen und zu erhalten. So schlug die deutsche Stenografie als ein Teil unseres gemeinsamen Kulturguts in schwerer Notzeit eine Brücke zwischen dem Deutschtum in der Heimat und dem in der Fremde — bis zu dem Tag der Wiedervereinigung, die alles Schaffen hier und dort in den gemeinsamen Dienst für das Großdeutsche Reich stellte.

Im stenografischen Museum zu Bayreuth befinden sich 17 Werke, die Gustav Martz in die deutsche Stenografie übertragen und mit eigenen Feder- und Pinselzeichnungen geschmückt hat. Es sind das meistens Werke heimischer Verfasser, und zwar u. a. von: Sigismund Banek, Albert Breyer, Adolf Eichler, Karl Hoinkes, Adolf Kargel, Walther Kauder, Erwin Kieß, Eduard Kneifel, Viktor Kuhn, Kurt Lück, Julian Will.

Im Jahre 1940 übertrug Martz Adolf Eichlers Buch „Das Deutschtum in Kongreßpolen“ ein zweites Mal in die stenografische Schrift. Am Jahrestag des Einzugs der deutschen Wehr-

Gedächtnismeister mit und ohne Tricks

Ein Mann, der zwei sechzigstellige Zahlen im Kopf multiplizieren konnte

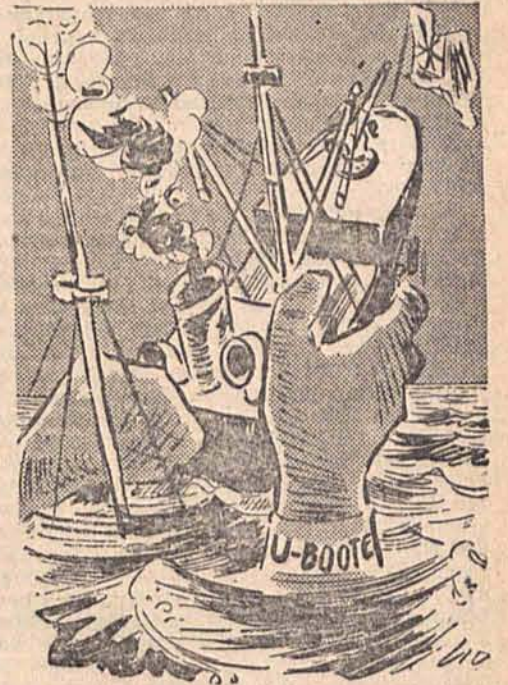
Künstler, ja Genies des Gedächtnisses, hat es zu allen Zeiten gegeben. Die meisten bedienten und bedienen sich künstlicher Phantasiebrücken. Sie verbinden den zu behaltenden Gedächtnisstoff geistig durch sinnfällige Verknüpfungen, ein Verfahren, das allerdings bei Zahlen nur in sehr begrenztem Maße anwendbar ist. Diese Methode soll der griechische Dichter Simonides von Keos, der vier Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung lebte, erfunden haben. Ein anderer Gedächtniskünstler des Altertums war der Sophist Hippias, der seine Zeitgenossen dadurch in Erstaunen setzte, daß er 50 ihm rasch vorgeschprochene Namen sofort wieder in der gleichen Reihenfolge aufzählen konnte. Neben den öffentlich auftretenden Gedächtnistalenten, die ihre ungewöhnliche Gabe zu Brot machen, stehen aber auch viele Wissenschaftler, vor allem Mathematiker, die über ein außergewöhnliches Gedächtnis verfügten. Zu diesen gehörten zum Beispiel die berühmten Physiker Ampère und Arago und der große deutsche Mathematiker Karl Friedrich Gauß.

Psychologisch kann man zwei Arten von Gedächtniskünstlern unterscheiden: solche, deren Fähigkeit sich auf jeden Gedächtnisstoff bezieht, und die rein mathematischen Virtuosen. Es gibt auch noch eine dritte Gruppe, deren Vertreter aber nicht „echt“ sind. Sie arbeiten mit artistischen Tricks, ähnlich wie die „Zauberer“, die ihre Wunder durch allerdings oft höchst genial erdachte Täuschungen vollbringen.

Berühmte echte „Mnemonic“, mathematische Genies der Zahl, waren der Däne Reventlow (eigentlich: Karl Otto, gest. 1873), der ein Gedächtnisstützendes System begründete, ferner der Italiener Jacques Jnaud' und der aus Heidelberg stammende Rerrol, die um die Jahrhundertwende durch ihre Leistungen Aufsehen erregten.

Als ein bisher kaum übertroffenes Phänomen muß der Hamburger Joh. Martin Zacharias Dase, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts lebte, angesehen werden. Dieser Meisterrechner vermochte, auf einen einzigen Blick hin genau anzugeben, wie viele Bücher in den Regalen einer umfangreichen Bücherei standen oder aus wieviel Tieren eine Herde Schafe bestand. Dase trat als Wunderkind von seinem 16. Lebensjahr an öffentlich auf. In Wiesbaden führte er das Experiment vor, eine 60stellige Zahl mit einer anderen 60stelligem im Kopf zu multiplizieren. Er brauchte zur Lösung dieser Aufgabe zwei Stunden 59 Minuten. Während er den ungeheuren Zahlenwust im Gedächtnis bewältigte, unterhielt er sich noch lebhaft mit den Zuschauern. In München zog er ohne Bleistift und Papier in 52 Minuten die Quadratwurzel aus einem Zahlenband von 100 Ziffern! Dase veröffentlichte mehrere mnemotechnische Schriften. Es wirkt wie ein Witz, daß dieser Zahlenmagier einige Jahre im preußischen Finanzministerium tätig war. Einen Mann von solchem Gedächtnis — gewiß, den konnte man dort gebrauchen!

Nun auch im Indischen Ozean



Die Fische brauchen Futter, ihr Herren in Washington und London!

macht in Lodsch (9. September 1939) sandte Martz es dem Führer.

Außer den erwähnten Werken hat Gustav Martz eine Anzahl Novellen von Heinrich von Kleist, E. T. A. Hoffmann, Gottfried Keller, C. F. Meyer in die stenografische Schrift übertragen und mit Randzeichnungen versehen. Im ganzen hat Martz über 10 000 Buchseiten (Druckseiten) in die Kurzschrift übertragen.

Als Anerkennung für seine Leistungen auf dem Gebiet der Stenografie erhielt Gustav Martz am 18. Januar 1934 vom Leiter des Gaus Ausland der Deutschen Stenografenschaft die silberne Ehrennadel überreicht. Am 20. Juni 1938 wurden ihm vom Reichsbundessführer in Bayreuth der Ehrenbrief und die goldene Ehrennadel der Deutschen Stenografenschaft verliehen. 1939 erfolgte seine Berufung zum ständigen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Deutschen Stenografischen Instituts in Bayreuth.

Das Litzmannstädter Deutschtum hat allen Grund, auf diesen seinen Sohn stolz zu sein!

Unsere Bilder: Zwei Buchtitelzeichnungen und eine Zeichnung der alten Burg in Pabianice (aus dem Buch von Erwin Kieß: Pabianitz und Umgebung). / Aufnahmen: Deutsches Institut für Kurzschrift und Maschinenschriften, Bayreuth (2) und Jaskow, Litzmannstadt (1).

Ein Füllbleistift?



Nein — eine der hinterhältigsten Waffen der Sowjets. Sie werfen diese Bleistifte, die in Wirklichkeit kleine Sprengkörper sind und beim Drehen explodieren, über unserer Front ab. Die Rechnung dabei ist, daß unsere Soldaten sie nichtsahnend aufnehmen und dann zu Schaden kommen.

(44-PK.-Aufn.: Kriegsberichter Niquille, Atl., Z.)

Gespensterhand am Fenster / Eine vergnügliche Geschichte von Ralph Urban

Er war Assistent im technischen Büro, sie Direktionsekretärin. „Was machen Sie eigentlich zu den Feiertagen, Fräulein Lotte?“ „Ausspannen und fort, wenn es auch nur in der Nähe ist.“ „Einspannig ausspannen?“ „Natürlich.“ „Ich finde das unnatürlich. Wie wäre es mit zweispännig?“ „Sie würden eine Enttäuschung erleben, Herr Neiser.“ „Auch Enttäuschungen müssen erlebt werden. Und wohin fahren wir eigentlich?“

Ziemlich spät stiegen sie die Treppe hinauf. Oben zog Herr Neiser den Abschied in die Länge. „Lottchen“, flüsterte er schließlich, „darf ich noch ein klein wenig zu Ihnen kommen? Ich schwöre, ich werde ganz brav sein.“ „Aber natürlich, warum auch nicht, Augenblick, ich mache nur Licht.“ Lotte öffnete rasch die Tür, drehte die Beleuchtung an, und zu war sie, die Tür. Zweimal drehte sich der Schlüssel, während drinnen ein kurzes Lachen erklang. Der junge Mann starrte noch eine Weile auf die Tür, dann schlich er kleinlaut davon.

Lotte lag in ihrem Bett, aber obwohl sie müde war, konnte sie nicht einschlafen. Die Gedanken kamen, die Gedanken gingen und kamen wieder. Außerdem hatte sie Herzklöpfen. Lange lag sie mit geschlossenen Augen. Als sie sie einmal öffnete, vermochte sie genau die Gegenstände im Zimmer zu erkennen. Die Nacht war hell. Ihr Blick folgte einem winzigen Geräusch, das vom offenen Fenster kam — dann fuhr sie zusammen wie unter einem elektrischen Schlag. Am Rand des Fensters, mit dem Sternenhimmel als Hintergrund, bewegte sich eine Hand, eine große schwarze Hand mit starr ausgestrecktem Zeigefinger — eine entsetzliche Hand!

Zuviel für Lotte. Mit letzter Kraft zog sie die Decke über den Kopf. Ihre Zähne klapperten. Wie kam eine Hand in den dritten Stock? Rechts und links kein Balkon, nicht einmal ein Sims unter dem Fenster, wie sie sich am Nach-

mittag überzeugt hatte. Aber die Hand war da, ob eine Hand allein und sonst nichts, oder eine Hand mit einem Mörder dran — eines fürchterlicher als das andere! Vielleicht war er schon im Zimmer — oh, Hans, oh, Hans — wenn sie nur hätte schreien können!

Da pochte es an die Tür. „Haben Sie mich gerufen, Fräulein Lotte?“ erklang eine Stimme. Heiß stieg es in Lotte auf, er hatte den Hilferuf ihrer Seele gehört. Befreit von aller Angst sprang sie aus dem Bett. Die Hand war fort. Lotte warf den Morgenrock über, öffnete, zog den jungen Mann mit bebenden Händen herein und erzählte ihm flüsternd ihr schreckliches Erlebnis. Herr Neiser nickte und strich ihr beruhigend das Haar. Hierauf schlich er zum Fenster, sah links, sah rechts, nach oben, sah nach unten. Dann setzte er sich zu Lotte auf den Bettrand und raunte ihr zu: „Wir wollen warten, vielleicht kommt sie wieder, die Hand!“ Sie kam aber nicht, obwohl sie bis zum Morgengrauen warteten.

Am nächsten Vormittag gingen sie Hand in Hand durch den herrlichen Wald. Plötzlich blieb Lotte mit einem Ruck stehen, starrte angsterfüllt ihren Begleiter an und sagte: „Du glaubst doch nicht etwa, daß das mit der Hand nur ein Schwindel von mir —“ „Nein, nein, ich weiß, daß es kein Schwindel war.“ „Wieso kannst du das wissen, Liebster?“ „Na ja“, meinte lächelnd der junge Mann, „weil es mein letzter Versuch war! Als ich gestern geknickt in mein Zimmer schlich, sah ich im Gang einen Bergstock lehnen. Den nahm ich

mit, steckte einen meiner Handschuhe darauf, und wenn ich mich weit aus dem Fenster beugte, dann kam ich gerade bis zu deinem damit. So geisterte ich eine Weile, bis ich mir sagte, daß nun auch die Nerven der stärksten Frau weich wie Butter geworden sein müßten. Dann klopfte ich an deiner Tür...“ „Nein“, rief Lotte mit blitzenden Augen, „auf was für einen Schuft bin ich da hereingefallen! Man muß die Welt von dir befreien und dich unschädlich machen! Ich werde dich doch heiraten!“

Kultur in unserer Zeit

Musik
Professor Hugo Distler gestorben. Mitten aus reichstem Schaffen ist der Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Leiter des Staats- und Domchores in Berlin, Hugo Distler, im Alter von erst 34 Jahren gestorben. Seit dem Jahre 1940 wirkte Distler als Nachfolger von Kurt Thomas an der Berliner Hochschule, an der er die Klasse für Chorleitung und eine Kompositions-Klasse unter sich hatte.

Neue Bücher
Walter M. Pogge: Insel im Ostwind. Erzählung. Verlag Grenze und Ausland, Berlin, Geb. 2,80 RM. — Den baltendeutschen Dichter Pogge haben wir unseren Lesern als berufenen Kenner des Ostlandes schon vorgestellt. Seine neue Novelle ist eine Dichtung der Rigaischen Landschaft und erzählt von Menschen einer Insel im Meer. Die Fischer und Bauer von Runö kämpfen seit 600 Jahren gegen Sturm und Wetter und gegen die Fremden, die in den Bannkreis der Insel einbrechen wollen. Nils Werdepa, der sich dem Gesetz der Insel und der Gemeinschaft entgegenstemmen will, wird wieder unter dieses Gesetz gezwungen, als die Bolschewisten gegen die Insel anrennen und er wie die anderen den Heimatboden verteidigen und sein Leben opfern muß. Pogge erzählt diese Geschichte packend wie ein Heldenepos aus nordischer Zeit. Dr. Kurt Pfeiffer

Oberbürgermeister sprach zur Jugend

Die zur Ausrichtung auf die Winterarbeit im Haus der Jugend, Jugendstraße, zusammengezogenen Einheitsführer der Hitler-Jugend hatten gestern nachmittag die Freude, den Besuch des Oberbürgermeisters empfangen zu können.

Oberbürgermeister Ventzki wußte sich schnell mit den rund hundert Jungen vertraut zu machen. Durch Befragung ermittelte er ihre Herkunft, und es ergab sich, daß sie im kleinen das Bild ergaben, das sich im großen in unserem Bezirk ergibt.

Bannführer Fenske sprach den Dank der Jungen aus, der schon in der lebhaften Anteilnahme und der wachen Aufmerksamkeit erkennbar gewesen war.

„Biberpelz“ und „Vor Sonnenuntergang“. Die Städtischen Bühnen zu Litzmannstadt feiern den 50-jährigen Geburtstag Gerhart Hauptmanns durch die Wiedereinstudierung der Diebskomödie „Der Biberpelz“ und durch die Erstaufführung von „Vor Sonnenuntergang“.

Wirtschaft der L. Z.

Holz und Kohle sind die Grundlagen unserer Rohstoffe

„Der Siegeszug der deutschen Roh- und Werkstoffe“ / Vortrag in der Volksbildungsstätte

Über dieses Thema sprach in einem außerordentlich interessanten und lehrreichen Vortrag in der Volksbildungsstätte Litzmannstadt Dipl.-Ing. Heinrich Geseil (Berlin) und führte darin, von Filmen und Lichtbildern erläutert, werden und Auswirkungen der neuen deutschen Roh- und Werkstoffe aus. Die Lehren des Weltkrieges haben dazu geführt, Deutschland weitgehend von den Rohstoffen anderer Länder unabhängig zu machen, und der erste Schritt dazu, den die nationalsozialistische Regierung tat, war die Aufstellung des Vierjahresplanes, dessen Durchführung Reichsmarschall Göring übertragen wurde.

In einer in den nächsten Tagen nach Litzmannstadt kommenden Wanderschaft über die deutschen Werkstoffe wird die Bevölkerung Gelegenheit finden, einmal einen Überblick zu bekommen, zu welchen Ergebnissen uns das jahrelange Bemühen um Rohstofffreiheit geführt hat.

Preissenkungen in der Seifenfabrikation

Durch eine Neuregelung der Preise für Seifen und Waschmittel ergeben sich in Zukunft z. T. erhebliche Preissenkungen. So betragen die Einzelhandelspreise vom 1. Januar 1943 an für Einheitsseife statt bisher 15 nur noch 12 Rpf., für Rasierseife statt bisher 20 nur noch 16 Rpf.

Die Hitler-Jugend führt, wie berichtet, zur Zeit eine Großaktion zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken durch. In ihren Rahmen ist auch die Jugend der Betriebe eingeschlossen. Die Kreisjugendabteilung der DAF hat alle Jugendlichen in den Litzmannstädter Betrieben aufgerufen, sich an der Herstellung von Weihnachtsgeschenken zu beteiligen, und der Aufruf ist auf fruchtbaren Boden gefallen.



Mit Farbtopf und Säge wissen auch Mädchen umzugehen (Aufnahme: Jaskow)

Was so zustande kommt, wird bei der Sammlung der Hitler-Jugend fürs Kriegs-Winterhilfswerk auf dem Weihnachtsmarkt verkauft, und zwar in der üblichen Weise gegen Abstempelung der Kleiderkarte, so daß jede Familie etwas bekommen kann. Das Geld fließt dem Kriegs-WHW zu.

Wo in den Betrieben keine entsprechende Möglichkeit gegeben ist, eine Bastelstube einzurichten, ist die Jugend durch die DAF-Kreisverwaltung zusammengefaßt, um in deren Räumlichkeiten Bastelstunden abzuhalten. Die Jungen und Mädchen kommen dort fast täglich zwei bis drei Stunden zusammen und arbeiten unermüdetlich für den Weihnachtsmann.

Als Werkstoff dienen ausnahmslos Abfälle von Holz, Stoff usw. Eine ganze Reihe von hiesigen Firmen haben solche Stoffe in genügenden Mengen bereitgestellt, so daß Puppen, Holzfiguren, Spiele und was alles ein Kinderherz erfreut, angefertigt werden können. Auch für die

Bemalung des Spielzeuges haben die einschlägigen Firmen Farben und Lacke hergegeben. Es werden dafür ja keine großen Mengen gebraucht.

Das so hergestellte Spielzeug hat eins vor dem fabrikmäßig hergestellten voraus, es ist nämlich ein besonders schöner Ausdruck des Gemeinschaftsdenkens. Durch die Aktion der Hitler-Jugend wird erreicht, daß kein Kind zu Weihnachten ohne Spielzeug zu sein braucht, und außerdem fließt dem Kriegs-WHW, auf diese Weise ein sicher recht bedeutender Beitrag zu, denn man erwartet in Litzmannstadt die Anfertigung von wenigstens 25000 Stück Spielzeug, wahrscheinlich wird es aber noch viel mehr werden.

Stadt eröffnete ihr Berufserziehungswerk

Leistungssteigerung ist das Gebot der Stunde / 1300 Teilnehmer haben sich gemeldet

Die Stadtverwaltung eröffnete gestern nachmittag als einer der ersten hiesigen Betriebe ihr betriebsgebundenes Berufserziehungswerk in Anwesenheit von Kreisobmann Christian. Der dafür vorgelegte Plan sieht außerordentlich umfangreiche Maßnahmen vor. Schon jetzt haben sich rund 1300 Teilnehmer für die einzelnen Lehrgemeinschaften gemeldet. Nach Begrüßung durch Hauptbetriebsobmann Richter sprach Oberbürgermeister Ventzki, wobei er die Erkenntnis an die Spitze stellte, daß in absehbarer Zeit mit weiterem Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte nicht mehr zu rechnen sei. Um so mehr ist es ein Gebot der Stunde, mit den vorhandenen auszukommen und deren Leistungen soweit wie möglich noch zu steigern. Jedenfalls müssen die uns gestellten Aufgaben von uns selbst gemeistert werden. Es gilt nicht nur, den hier angesetzten deutschen Menschen die erforderlichen beruflichen Fähigkeiten zu geben, sondern sie auch in ihrer ganzen Haltung zu stärken, ihnen Selbstbewußtsein zu verleihen. Somit ist das Berufserziehungswerk mehr als eine fachliche, nämlich eine Aufgabe der Menschenführung.

Kreisoberbürgermeister Langkutsch wies auf die Notwendigkeit hin, die im deutschen Menschen von Natur aus steckenden Kräfte planmäßig zu wecken und zu fördern, ihnen das

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am 9. November übliche Befragung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Der Reichserziehungsminister teilt mit: Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Was bringt der Landfunk? In den nächsten Monaten wird — wie in früheren Jahren — das Landvolk in zahlreichen Versammlungen zusammenkommen, in denen von den Fachkräften des Reichsnährstandes die Richtlinien für die Erzeugungsschlacht ausgegeben werden. Zum Auftakt dieser Erzeugungsschlachtpropaganda spricht Landesobmann Dr. Günther im Landfunk der Sender Posen und Litzmannstadt am Sonntag, dem 8. November, von 8 bis 8.20 Uhr zum Landvolk des Warthelandes in der Sendung „Erzeugungsschlacht ist kriegsentscheidend“. Am Mittwoch, dem 11. November, von 11.15 bis 11.30 Uhr werden in der Sendung „15 Minuten für den Warthelandbauern“ wieder wichtige Hinweise gegeben.

Lichtbildervortrag über Soldatentheater. Montag, 9. November, um 15.30 Uhr, spricht Univ.-Prof. Dr. Carl Nießen (Köln) im großen Saale der Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 94, mit zahlreichen Lichtbildern über das „Soldatentheater im Wandel der Jahrhunderte“. Der Eintritt zu dieser von der Volksbildungsstätte gemeinsam mit dem städtischen Bühnen durchgeführten Veranstaltung ist kostenlos. Prof. Nießen, der bekannte deutsche Theaterforscher, darf als der beste Kenner der Geschichte des Soldatentheaters gelten.

Schnapsbrenner wurden verhaftet. In der Ziehnstraße wurde eine 33jährige Polin und ein 26jähriger Pole beim Herstellen von Schnaps überrascht. Die Herstellungsgeräte sowie zehn Liter Schnaps wurden sichergestellt. Die beiden Täter wurden festgenommen.

Sonntag letzter Tag der Buchausstellung!

Am Sonntag schließt die Buchausstellung in der Volksbildungsstätte ihre Pforten. Die besonders gutbesuchte Ausstellung „Das Reich im Krieg“ ist am heutigen Sonnabend von 10 bis 13 und von 16 bis 21 Uhr geöffnet. Am morgigen letzten Tag der Ausstellung ist diese von 12 bis 19 Uhr ununterbrochen zugänglich.



Gelungener Opernstart in Litzmannstadt

Erfolgreiche Aufführung von Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“

Unsere Städtischen Bühnen sind kein Operntheater. Dazu fehlt die Überlieferung eines deutschen Opernspielhauses und die Routine eines eingespielten Ensembles. Dazu mangelt es an Raum und technischen Mitteln. Dazu fehlen die geschulten Opernsoloisten und ein ausgeprägtes Opernorchestra. Wenn die Intendanz trotz aller dieser Schwierigkeiten die Zivilcourage aufbrachte, mit den vorhandenen Kräften Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zur Befriedigung der starken Nachfrage unserer Theatergemeinde nach Aufnahme einer Oper in den Spielplan herauszubringen, so zeugt das von starkem Vertrauen in die Kraft des Schauspielers und



des Orchesters. In Humperdincks Märchenoper rumort Wagner, und die Partitur bedeutet eine harte Nuß für ein Orchester, das, wie unser Städtisches Sinfonie-Orchester, schon rein zahlenmäßig nicht die Anforderungen auf Besetzung erfüllt, die von einem Wagner-Orchester verlangt werden. Der Intendant unserer Städtischen Bühnen hat einmal in einem Gespräch mit dem Verfasser dieses Aufsatzes seiner Überzeugung Ausdruck verliehen, daß Raum, Technik, Organisation und Werbung letzten Endes Nebensache seien, daß vielmehr ausschließlich ausschlaggebend für den Erfolg oder Mißerfolg eines Stückes die ewig junge Kunst des Komödianten und — wir fügen für den besonderen Fall der Oper hinzu — der Musikanschlaggebend sei, die die Mängel der Technik überbrücken. Der primitive technische Apparat, den polnisch-jüdische Unkultur im alten Polen den deutschen Thea-

terleuten als Erbe hinterließ, kann nur dann überwunden werden, wenn sich der Spielleiter von der Vorherrschaft der Technik löst und das Schauspiel bzw. die Oper im Sinne der alten Mysterienspiele, lediglich aus Mimik und Musik heraus, entwickelt. Die besten Schauspielere waren immer die Kinder. Der beste Theaterstoff war von jeher das Märchen, das noch das admirari, die Ehrfurcht vor der Welt des Scheins, kennt und das am Anfang aller Philosophie steht. So war der erste Start einer Oper in Litzmannstadt mit Humperdincks „Hänsel und Gretel“ die Probe aus Exempel, ob Schauspielkunst und Musik tatsächlich imstande sind, die technische Unzulänglichkeit vergessen zu lassen und technische Mängel durch das eigene Gesetz des komödiantischen Spiels zu überwinden. Ohne Rücksicht darauf, wie die Leistungen im einzelnen waren, muß der gewagte Wurf als gelungen bezeichnet werden.

Es war das Geheimnis der Spielleitung Hans Hesse, daß er wenig Regie führte und dadurch das Primat der Aufführung dem szenischen Spiel von Licht und Farbe, dem Dirigenten mit seinem Orchester und der Darstellergemeinschaft überließ. So wuchs vor uns, trotz der anspruchsvollen Tonsprache Humperdincks, volkstümlich betont, echte Märchenstimmung, geboren aus der Freude an kindertümlicher Betrachtung der Welt und als Beweis dafür, daß es trotz Einsatzes der Mittel der großen Oper alles auf eine einfache Formel gebracht werden kann, wenn man nur das eigene Gesetz des Mimik und der Musik kennt. Ohne kitschige Entgleisungen wob sich echte deutsche Märchenwaldstimmung mit Echo und Kuckucksruf um die Szene. Streng mimisch empfunden war das Schreiten der Engel im zweiten Bild, originell der Einfall, im letzten Bild die Kinder aus den Pfefferkuchen steigen zu lassen, ein Höhepunkt musikalisch bewegter Begleitung das Suchen und Finden der Gruppen nach den Rhythmen des Orchesters im mitreißenden Finale des dritten Bildes. Wilhelm Terboven blättert in seinen Szenenbildern ein

buntes Märchenbilderbuch auf, und Ellen-Carola Carstens belebte es durch farbenfrohe Kostüme.

Am Dirigentenpult führte Heinz Hoffmann unser Städtisches Sinfonie-Orchester mit sicherer Hand glücklich über die vielen Klippen hinweg. Die nun einmal einer an Wagner gesuchten Partitur eigen sind, Dirigent und Orchester waren gescheitert, wenn zu dem großen instrumentalen Aufwand der falsche Ehrgeiz gekommen wäre, sich im Pathos Wagnerischer Helden aufzublähen. So aber stand, vorsichtig in sorgsam gepflegtem Crescendo vorbereitet, breit ausladend in der Melodie und leichtfüßig im Rhythmus, der Volksliedton im Vordergrund, die klare Herausarbeitung



der trotz komplizierter Untermauerung einfachen Motive. So wurden durch die Gemeinschaftsarbeit von Spielleiter und Kapellmeister das feierlich getragene Gebetsmotiv, das neckische Knusperhäuschen und der matronenhaft-schrollige Tanz der Hexe jedes für sich ein kleines Kunstwerk. Daß es Heinz Hoffmann und seinem Orchester gelang, durch kontrapunktische Sicherheit die einzelnen Motive schon aus dem schwierigen Aufbau der Ouvertüre herauszulösen, daß unser Städtisches Orchester immer wieder über die weitverzweigte Partitur und kühne Instrumentierung hinweg zum leichtbeschwingten Musikantentum des Volksliedes fand, angefangen bei der Suse, der lieben Suse und beim Tanz mit dem Brüderlein bis zum Männlein im Walde, das sicherte der Aufführung vom musikalischen Partner her den Erfolg.

So hatten die darstellenden Mitglieder, die der Spielleiter mit Ausnahme eines Gastes adnahmslos aus unserem eigenen Ensemble ausgewählt hatte, nur die Hilfe der Verantwortung zu tragen. Viel bejubelt und blond-bezopft, quecksilbrig-heiter und gutgelaunt, geradeswegs aus der Spielzeugwelt kommend, tanzte unsere Opernsoubrette Eva-Charlotte Hoegel aus dem Puderreich der leichtgeschürzten Muse in die schweren Welt der Oper. Eine Überzeugung waren ihre starken lyrischen Qualitäten, die sie vor allem beim Abendgong im Zwiegespräch mit der Darstellerin des Hänsels offenbarte und ihre kindertümlich-schlicht zu sein, wie in dem kindlich und unkompliziert gesungenen Volkslied vom Männlein im Walde. Bubenhafte Keck und gut aufgeräumt, etwas linksich in der Geste, aber gerade gewesen, köstlich jungenhaft, tratte Felicitas Lenk als Hänsel über die weltbedeutenden Bretter. Diese Mezzosopranstimme verdient Beachtung. Sie ist steigerungsfähig und hat volle Klangfarbe. Eine abgerundete Leistung bot Heinz Wolf. Wolf als Gast mit seinem Desambinder Feller. Hier vereinte sich wohlwolligewogene Gebärde mit einer sympathischen Baritonstimme, die auch dramatische Passagen meistert und gut akzentuiert vorliest. Lotte Kröger, die sein Weib Gertrud darstellte, hat einen gutgepflegten Mezzosopran, muß aber in der Klangfülle noch wachsen, um neben Wolf und dem Orchester bestehen zu können. Das gleiche gilt für Hella Hütt, die für die Knusperhexe eine dunkelgefärbte Altstimme mitbringt und, vor allem in der Beschwörungsszene, miltärische Begabung zeigt. Christel Wawerski setzte für das Sand- und Taumännchen eine frische, unverbrauchte Sopranstimme ein, die wert ist, gefördert zu werden, wie auch der Knabenchor ähnliche Anerkennung verdient.

Das dankbar begeisterte Haus rief zum Schluß mit Beifall und Blumen immer wieder Spielleiter, Kapellmeister und Darsteller vor den Vorhang, ein Zeichen dafür, daß die Litzmannstädter Theatergemeinde die Geste unseres Theaters verstanden hat, nicht nur Tiefenarbeit, sondern auch Breitenarbeit in Richtung auf eine Ausweitung des Spielplans zu leisten. Der Opernstart in Litzmannstadt ist gelungen. Hals- und Bein-Brech für den nächsten. Dr. Kurt Pfeiffer

Aus dem Wartheland

Neue Landdienstführer und Wehrbauern

Aus den Ostgauen

Wohin mit dem welken Laub?

Daß welkes Laub nicht nutzlos ist, weiß wohl jeder, der es als Stallstreu verwendet...

Wer die Mühe nicht scheut, kann einen Teil seines Laubvorrates auch zur Herstellung guter Lauberde hernehmen. So etwa in der Art, daß man das Laub in einer Gartenecke anhäuft...

Aus dem Volk ohne Raum ist vor drei Jahren der Soldat nach dem uralten Gesetz der Germanen angetreten. Landnahme hieß sein Ziel, und mit dem Einsatz seines Blutes und Lebens war es gewonnen...

Darum soll dem deutschen Soldaten in den fruchtbaren Weiten des Ostens der deutsche Bauer folgen. Lust, Liebe und Lehre schaffen den Bauern. Zu dieser Lust und Liebe hat mit ihrem Appell zum Osteinsatz...

Der Lehrhof von Glembowitz erscheint geradezu erschaffen für seinen Zweck. Das stattliche zweistöckige Gebäude, in dem die Jungen und Mädchen wohnen, liegt, nahe den Beskiden...

Das Pferd und seine Pflege wie die Bestellung des Ackers obliegen dem Manne. Im Stall...

und Haushalt ist die Bäuerin daheim. Ihr steht auch die Bienen- und Schafzucht zu. Sie ist die Gärtnerin, und sie sorgt für die Bewahrung der Wintervorräte von Kartoffeln und Hackfrüchten...

Nicht nur praktische Kenntnisse zu üben und zu erlernen sind indessen die jungen Menschen tätig, nicht nur werden sie obendrein für Staat und Volk erzogen. Auch ihrer Jugend wird ihr selbstverständliches Recht...

L. Z.-Sport vom Tage

Wird die „Zweite“ der Orpo dem Handballgaumeister gefährlich?

Entscheidende Klärung im Handball der Kreisgruppe Litzmannstadt am nächsten Sonntag. Für den kommenden Sonntag sind wieder zwei Pflichtspiele angesetzt...

Union 97 einer Betrachtung unterzogen werden. Diese Mannschaft darf mit Recht die Bezeichnung „Handballpionier“ für sich in Anspruch nehmen. Schon zu Polenzeiten führte Union das Handballspiel hier ein...

Fußball in Kalisch

Die Sportgemeinschaft Kalisch hat für Sonntag nachmittag, 14.30 Uhr, eine Mannschaft der Wehrmacht Schieratz zu einem Freundschaftsspiel im Jahr-Stadion eingeladen.

Kutno

Cr. „Die Nacht in Siebenbürgen.“ Dienstag gastiert im Rahmen der Kulturring-Veranstaltungen die Landesbühne im Ostlandtheater mit dem Lustspiel „Die Nacht in Siebenbürgen“.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Konin

schw. Das Posener Kammertrio gastierte. Im Lichtspieltheater Konin fand ein Kammermusikabend des Posener Kammertrios mit Werken deutscher Meister statt.

volkstümlichen Worten an Hand erstklassiger Lichtbilder die Zuhörer in das Arbeitsgebiet deutscher Erfinder und Chemiker einzuführen...

Pabianice

B. Aufklärungsschauspiel. Zum Kampf gegen die Tuberkulose wird das dreaktige Aufklärungsschauspiel „Halt! Gevatter Heini“ aufgeführt.

OFFENE STELLEN

- Kaufmann mit technischem Verständnis für selbständige Arbeiten für die Einkaufsabteilung eines größeren Betriebes der Elektro-Industrie in Dauerstellung gesucht.

WOHNUNGSTAUSCH

- Tausche moderne sonnige 6-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, Bad, Fernruß und Garten.

VERKAUFE

- Zweizylinder-Kondensations-Dampfmaschine, Fabrikat Erste Triester, 250 PS, Baujahr 1911.

Suche zu kaufen:

- 1 Herbst- oder Wintermantel, 1 Anzug (dunkel), Gr. 1,72, Schuhe, 42-43, Anz. 4255 an L.Z.

Wir suchen zu kaufen neue oder gebrauchte:

- Butterzentrifuge mit Riemens oder Elektromotorantrieb, Drehstrom 220/380 V, Anz. an Werbedienst Rudl, Posen, Wilhelmstr. 11, unter Nr. 11314.



Die moderne Chemie fand den Weg, lebenswichtige Mineralstoffe mittels Phosphorsäure so ein Milcheiweiß anzulagern...



LAVES Mineral-Milcheiweiß Präparate. Das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten, praktisch bewährten und weltbekannten Präparate CHINOSOLFABRIK Hamburg 48

UNTERRICHT

- Nachhilfe für sofort gesucht für 11jährige Mädchen, das die 2. Hauptschulklasse besucht.

MIETGESUCHE

- Gewerbliche Räume zum Aufstellen von Nähmaschinen, etwa 1000 qm, gesucht.

KAUFGESUCHE

- 100 Stück Weidenkörbe, roh, etwa für 50 kg Inhalt, sofort zu kaufen gesucht.

VERLOREN

- Kontokarte Nr. 384 B 2 für Obst und Gemüse auf den Namen Edmund Arndt, Hohensteiner Straße 228, verloren.

VERSCHIEDENES

- Schlacke, zu Aufschüttungen vorzüglich geeignet, unentgeltlich abzugeben.

VERLOREN

- Hut verloren, hellgrau, auf dem Wege mit der Droschke von Löwenstadt nach Litzmannstadt.

VERLOREN

- Hut verloren, hellgrau, auf dem Wege mit der Droschke von Löwenstadt nach Litzmannstadt.

VERLOREN

- Hut verloren, hellgrau, auf dem Wege mit der Droschke von Löwenstadt nach Litzmannstadt.

VERLOREN

- Hut verloren, hellgrau, auf dem Wege mit der Droschke von Löwenstadt nach Litzmannstadt.

VERLOREN

- Hut verloren, hellgrau, auf dem Wege mit der Droschke von Löwenstadt nach Litzmannstadt.

VERLOREN

- Hut verloren, hellgrau, auf dem Wege mit der Droschke von Löwenstadt nach Litzmannstadt.

VERLOREN

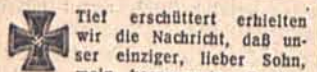
- Hut verloren, hellgrau, auf dem Wege mit der Droschke von Löwenstadt nach Litzmannstadt.

FAMILIENANZEIGEN

Es grüßen als Verlobte: ISABELLA DIMIN-SPOT und Gebr. ANTON MÜLLER z. Z. auf Urlaub.

Ihre Verlobung geben bekannt: ILSE MAY, PAUL SCHULZ. Patenau, Kreis Welun — z. Z. im Osten, im Oktober 1942.

Gebr. WILHELM BOHM, z. Z. im Urlaub, und Frau, HANNI BOHM, geb. GUST, geben ihre Vermählung bekannt. Pabianice, den 7. November 1942.



Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, mein herzenguter Bruder, der Kriegsfreiwillige, der

Robert Erich Jahnke

im Alter von fast 20 Jahren am 8. Oktober 1942 im Osten den Heldentod fand.

In stolzer Trauer: Emil und Emilie Jahnke als Eltern und seine Schwester Alma.

Hart traf uns die schicksalsschwere Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn, Bruder und Schwager, Enkelsohn, Nefte und Vetter, der Kriegsfreiwillige, der

Roman Teske

nach schwerer Verwundung in einem Kriegslazarett im Osten am 17. 10. 1942 im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod für Führer und Reich gestorben ist.

Infolge schwerer Verwundung starb in einem Kriegslazarett im Osten im blühenden Alter von 30 Jahren für Führer, Volk und Vaterland unser innigstgeliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der

Max Griese

im Alter von 24 Jahren den Heldentod für Führer und Vaterland.

Nach Gottes heiligem Willen fand am 6. 10. 1942 in den heißen Kämpfen im Osten mein lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Nefte, Vetter und Onkel, der

Edward Klimecki

im Alter von 32 Jahren, gefallen am 25. 9. 1942 bei Leningrad.

Den Heldentod starb für Führer, Volk und Vaterland mein lieber Mann, unser herzenguter Sohn und Schwager, guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Wilhelm Utta

im Alter von 32 Jahren, gefallen am 25. 9. 1942 bei Leningrad.

Hart und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder und Onkel, der

Herbert Johann Dietrich

Rückwanderer aus Lemberg, im Alter von 19 Jahren im Osten für Führer und Vaterland sein Leben ließ.

Es hat dem Herrn gefallen, Freitag um 1 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Amalie Wahl

geb. Hausig im 85. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Am 6. 11. 1942 entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel

Hermann Zippel

im Alter von 63 Jahren. Die Beisetzung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, d. 8. d. M., um 15 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Radegast aus statt.

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestr. Sonnabend, 7. 11., 19 Uhr H-Miete Fr. Verkauf, Die Räuber

Reichsgaue Theater Posen, Wochenspielplan vom 7. November bis zum 17. November 1942.

Großes Haus: Sonnabend, 7. Nov., geschlossene Vorstellung für die Stadtwartung, „Der 18. Oktober“.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15. 17. 30. 20 Uhr. Ein Atlantis-Film „Frasquita“

Mimosa, Buschlinie 178, 15, 17, 15, 19. 30. 20 Uhr „Der Strom“

Muse, Breslauer Straße 178, 17. 30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr

Roma, Heerstraße 84, Beginn: 15. 30, 17. 30 und 19. 30, sonntags auch 11. 30

Turm, Meisterhausstraße 62, 15, 17. 30, 20 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12. 30 Uhr

Pabianice-Capitol, 14. 30 Uhr Märchenoper „Die verzauberte Prinzessin“

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 392/42. Spirituosenzuteilung.

Nr. 393/42. Ausgabe von Kochfisch. Die deutschen Verbraucher die bei nachstehenden Fischhändler eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch

Der Bürgermeister der Kreisstadt Schieratz Betr.: Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 43./44. Versorgungsabschnitt.

Der Bürgermeister der Stadt Lentschütz Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 43./44. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 16. November 1942 bis 10. Januar 1943

Der Bürgermeister Kallsch Betr.: Ausgabe der Lebensmittelkarten für den Stadtkreis Kallsch. Die Ausgabe der vom 16. November 1942 bis 10. Januar 1943 gültigen Lebensmittelkarten

semble in „Maria Eichkämper“. Anfang 19 Uhr. Sonnabend, 14. Nov., Gastspielpreise, fr. Kartenverk., Lil Dagover mit Ensemble in „Maria Eichkämper“

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 14. 30, 17. 15, 20 Uhr 2. Woche „Fronttheater“

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71, 14. 30, 17. 15, 20 Uhr „Anschlag auf Baku“

Ufa-Casino, Märchenvorstellungen Heute und Montag 12. 30, Sonntag 9. 30 und 12 Uhr „Das tapfere Schneiderlein“

Ufa-Rialto, Märchenvorstellungen morgen, Sonntag, 10 und 12. 30 Uhr „Das tapfere Schneiderlein“

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15. 17. 30, 20 Uhr. Ein Atlantis-Film „Frasquita“

Capitol, Zietzenstr. 41, 14. 30, 17, 15, 20 Uhr. Nur bis Montag „Eva“

Gloria, Ludendorffstraße 74/76, Beginn: 15, 17 und 19. 30, sonntags 13, 14, 45, 17, 19, 30 Uhr

Mal, König-Heinrich-Straße 40, 15, 17, 30, 20 Uhr „Das Lied der Wüste“

Muse, Breslauer Straße 178, 17. 30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr

Palladium, Böhmisches Linie 16, Beginn: 15. 30, 17. 30 und 20 Uhr

Roma, Heerstraße 84, Beginn: 15. 30, 17. 30 und 19. 30, sonntags auch 11. 30

Turm, Meisterhausstraße 62, 15, 17. 30, 20 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12. 30 Uhr

Pabianice-Capitol, 14. 30 Uhr Märchenoper „Die verzauberte Prinzessin“

erfolgt: Für Deutsche: Montag, den 9. November 1942, und Dienstag, den 10. November 1942. Für Polen: Mittwoch, den 11. November 1942, Buchstaben A—J; Donnerstag, den 12. November 1942, Buchstaben K—T; Freitag, den 13. November 1942, Buchstaben S—Z

Bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten werden gleichzeitig Obst- und Gemüsekarten an die deutsche Bevölkerung ausgegeben.

Die Lebensmittelkarten-Ausgaben sind in der Zeit von 8—12 Uhr und von 13—17 Uhr geöffnet.

Lebensmittelkarten-Ausgabe. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den Versorgungszeitraum vom 16. November 1942 bis 10. Januar 1943

Bezirk I, Ausgabestelle Sturmlokal des NSKK, Hermann-Göring-Str. 15

Bezirk II, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk III, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk IV, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk V, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk VI, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk VII, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk VIII, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk IX, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

Bezirk X, Ausgabestelle Wirtschaftsamts, Alt-Kallscher-Straße 1

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz, 23. Stg. n. Trin. 9. Frühg. P. Schieder: 10. 30 Hauptg. m. hl. Abendm.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60), 23. Stg. n. Trin. 10 Hauptg. m. hl. Abendm.

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283, 23. Stg. n. Trin. 9. Frühg. P. E. Breyvogel: 10. 30 Hauptg. m. hl. Abendm.

St.-Michaelis-Kirche, Hanlweg 9, Stg. 10 Gd., P. Schmidt: 11. 30 Kindg.; 15 Gd. in Zabieniec. Mi. 18. 30 Andacht im Pfarrhaus.

Evang.-ref. Kirche (Ecke Ludendorff- u. Erhard-Patzer-Str.), Stg. 12 Gottesdienst, P. Ettlinger.

Christliche Gemeinschaft (Landeskirche), Leiter P. Otto, Litzmannstadt.

Polen im Alter von 13 bis 60 Jahren haben außer den rosa Haushaltskarten die Beschäftigungskarten oder einen dementsprechenden Ausweis des Arbeitsamtes vorzulegen.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Selbstversorger erfolgt ab 16. November d. J. in der Städtischen Bezugschein- und Kartenstelle

Feinseifen- u. Parfümeriefabrik Hugo Güttel LITZMANNSTADT Straße der 8. Armee 52 Ruf 185-55 Erzeugt: Toiletteseife, Rasierseife, Einheitsfeinseife, Flüssige Seife, Hautkreme, Bridge-Sahne zur Hautpflege, Zahnkreme, Zahnpulver, Puder und andere kosmetische Artikel

KNORR Suppen frecken. Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und denn beides nochmals gut durchkochen zu lassen!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL. Besser für Dich — besser für alle! Heute kommt es auf wirtschaftlichen Stromverbrauch an. Denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Er muß ein Höchstmaß an Licht ergeben. Kriegswichtige Arbeit verlangt genügende Helligkeit. Fordern Sie darum stets Osram-D-Lampen mit der Doppelwendel, wenn Glühlampen ausgetauscht werden müssen!

Heitmann Stoff-Farbe. Mit Kind und Lamm modernisieren. Heitmann Kleiderfarbe Marineblau. Wollwäscher, Seife und Lauge.

Oldenburg u. ostpreuß. Kühe und Färsen hochtrachtig und frischgekalbt, ferner Zugochsen (z. T. mit Geschirren) sowie Läufer Schweine, Ferkel u. Schafe bei Ferdinand Torriani Litzmannstadt-Waldborn Tiefelandstr. 110. Ruf 152-37

Bei jeder Tablette daran denken: Silphoscalin-Tabletten. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht. Carl Bähler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylat.